

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
In Halle monatlich bei postamtlicher
Zustellung 1,50 RM, vierteljährlich
4,00 RM, durch die Post 3,25 RM,
entschl. Anstellungsgeld.
Bestellungen werden von allen Verlags-
stellen ausgenommen.
Der amtlichen Zeitung-Berichtsliste
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Korrekturen
wird keine Gewähr übernommen.
Besondere mit dem Verlagsbesitzer
„Saale-Zeitung“ gemacht.
Verleger: Dr. Schellertmann Nr. 1140
der Saale-Zeitung Nr. 170;
der Saale-Zeitung Nr. 1152.
Verlagsdruckerei Verlagsdruckerei

Anzeigen
In dem No. 6 gehaltenen Belegblatt
über Herrn Kamm mit 20 Bl. be-
schrieben sind in anderen Anzeigen
mit allen Anzeigen und Belegblättern
ausgegeben. Bekanntes die Seite 1. 17.
Schluss der Anzeigen-Annahme: vom
11. Uhr in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Anzeigen, welche
ausgegeben werden, wenn solche möglich
sind, werden sofort gedruckt.
Wochensatz täglich einmal.
Sonntags und Feiertags einmal.
Schreibweise und Druck: Schrift-
satz: Halle, Dr. Schellertmann Nr. 17,
Verlagsdruckerei: Markt 24

Nr. 450.

Halle, Sonnabend, den 25. September

1915.

Griechenland mobilisiert.

Die Meldung der Mailänder „Gera“ aus Athen, daß Griechenland ebenso viele Jahrgänge unter die Waffen rufen wolle wie Bulgarien, erhält eine gewisse Stütze durch den folgenden Drahtbericht:

Ath, 24. Sept. Die „Kön. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Der griechische Gesandte in London erhebt eine Meldung aus Athen, daß Griechenland mobilisiere.

Irgendwelche Schritte aus einem Abzuge aus Griechenland zur bewiesenen Neutralität zu gehen, wird man besser verziehen, bis eine unanfechtbare Bestätigung der Nachricht vorliegt.

Die „Kön. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Aus Athen wird gemeldet: Benizelos hatte um 4 Uhr eine Unterredung mit dem König. Er erklärte, die Mobilisierung sei die einzige mögliche Antwort auf die Haltung Bulgariens. Es geht das Gerücht, der König habe die Mobilisierung als Verteidigungsmaßnahme gutgeheißen. Der König empfing danach den Kriegsminister, worauf der Befehl zur Mobilisierung von 20 Jahrgängen erging, von denen schon vier sich unter den Waffen befinden.

Eine Erklärung Radoslawows an den Vierverband.

WTB. Budapest, 25. Sept. Nach Berichten aus Sofia haben die Entente-Gesandten Radoslawow gegenüber ihr Behauern ausgebrückt, daß die Mobilisierung angeordnet worden sei, ehe der Standpunkt der bulgarischen Regierung gegenüber dem letzten Anerbieten der Entente ihnen kundgegeben worden sei. Die Gesandten erklärten, daß ihre Regierungen sich zu einem energischen Schritt gegenüber Serbien entschlossen hätten, jedoch erwarteten sie, daß die bulgarische Regierung ihre Entschlüsse aufheben werde, bis der Schritt irgendein Ergebnis haben würde. Radoslawow erwiderte, die Mobilisierung könne nicht als eine Maßregel aufgeführt werden, welche eine Spitze gegen die Ententemächte habe. Sie sei hervorgerufen worden, weil dem bulgarischen Gesandten in Athen in einer Note erklärt worden sei, daß das ganze Gebiet längs der serbisch-bulgarischen Grenze zu Kriegszug erklärt worden sei. Die bulgarische Regierung habe die Entscheidung auf das Anerbieten der Entente verzögert, weil die Gesandten selbst erwiderten, die Beantwortung hinauszuhalten; mittlerweile habe das Vorgehen der serbischen Regierung Bulgarien gewonnen, die inneren Vorkehrungen zu treffen.

Die Lokspitze des Vierverbandes an Rumänien.

T. U. Athen, 25. Sept. Die Zeitung „Kairi“ behauptet, über den Inhalt der Vorlesung, die der Vierverband durch den Mund des russischen Gesandten in Bukarest Rumänien gemacht hat, folgende Erzählung zu haben: Der Vierverband garantiert Rumänien den Besitz von Transilvanien, der Bukowina und des Banats von Temeswar. Der Vierverband verpflichtet sich, keinen Frieden zu schließen, bevor Rumänien nicht in den Besitz dieser Gebiete gekommen ist. Rumänien verpflichtet sich dafür, mit einer Armee von mindestens 500 000 Mann die Deutschen anzugreifen, keinen Separatfrieden zu schließen, bis zum Tage des Eintrittes in den Kampf wohlwollendste Neutralität gegenüber dem Vierverband an den Tag zu legen und besonders jeglichen Verkehr zwischen den Deutschen und Türken zu verhindern und schließlich im Falle, daß Bulgarien Serbien angreifen sollte, eine zweite Armee, die jedoch nicht aus den Reihen der 500 000 Mann genommen sein darf, gegen die Bulgaren zu schicken. Diese Vorlesung wurden von Rumänien abgelehnt, worauf der rumänische Gesandte in Petersburg, der zur Zeit in Bukarest weilte, nach Petersburg zurückfuhr, um neue Instruktionen seiner Regierung zu holen.

T. U. Sofia, 24. Sept. Der „Wir“ meldet über den Inhalt der Note des Vierverbandes an Bulgarien: Der Vierverband soll Bulgarien vor, um die serbisch-bulgarischen Streitigkeiten beizulegen, Magdononier durch englische oder italienische Truppen bis zum Schluss des Krieges belegen zu lassen. Der Vierverband verpflichtet sich, darauf hinzuwirken, daß Griechenland und Serbien in Magdononier feindlich gemeinschaftliche Grenze hätten, sondern daß ihre Grenze erst in Albanien zusammenstoßen solle. Falls die bulgarische Regierung diese Note annehmen würde, würde der Vierverband die Lage auf dem Balkan als durchaus günstig im bulgarischen Sinne ansehen. Falls jedoch die bulgarische Regierung die Note ablehnen würde, erklärt der Vierverband, daß er darauf hinwirken werde, daß Serbien feindliche Verhandlungen mehr mit Sofia pflege und macht die bulgarische Regierung darauf aufmerksam, daß jeder Angriff gegen Serbien von England und Russland als Casus belli angesehen würde. Die Antwort solle bis Ende des Monats September erfolgen. Die bulgarische Presse ist der Ansicht, daß Bulgarien auf diese lächerlichen Vorlesung durch seine Mobilisationsorder vom 21. September bereits genügende Antwort erteilt hat.

Ein letzter Vorstoß Serbiens.

WTB. Jülich, 24. Sept. Schweizerischen Blättern wird gemeldet: Nach Pariser Berichten ist Serbien bereit, vor-

schafflos auf Magdononier zu verzichten, wenn ihm ganz Albanien einschließlich Durazzo und alle Küstenstädte zur dauernden Besetzung überlassen werden. In Italien hat die Nachricht größte Entrüstung hervorgerufen. (Nat.-Ztg.)

Der Vierverband gibt Bulgarien auf.

c. B. Wie dem „Corriere della Sera“ aus Rom gemeldet wird, dürfte der Vierverband nicht mehr auf die Mitwirkung Bulgariens gegen die Türkei rechnen. Der Haß Bulgariens gegen die anderen drei Balkanstaaten sei unauflöslich; Bulgarien habe auch blindes Vertrauen auf den deutschen Sieg. Die allgemeine Mobilisierung in Bulgarien werde einige Wochen dauern; nach deren Abschluß, vielleicht auch schon vorher, werde die Aktion gegen Serbien eingeleitet werden. Es sei Tatsache, daß Bulgarien jetzt mit den Mittelmächten gemeinsame Sache mache und den bestmöglichen Plan einer Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei bequäme. Von der griechischen Mobilisierung glaube man nicht, daß sie einen Feldzug gegen Bulgarien erwarten lasse.

Rumänien und Bulgarien.

WTB. Rom, 24. Sept. „Giornale d'Italia“ meldet aus Bukarest, daß der rumänische Gesandte in Sofia eine wichtige und lange Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten gehabt habe. Dieser habe dem Gesandten erklärt, die rumänische Regierung der freundschaftlichen Gestaltung Bulgariens zu versichern. Trotzdem beurteile man in Bukarest das Verhalten Bulgariens als zweideutig.

König Ferdinand von Bulgarien und die Sobranje-Opposition.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die neuliche Audienz der Oppositionsführer Geshow, Danew, Mafinow, Samow und Stambuliewski bei König Ferdinand. Der Demokrat Mafinow sprach zuerst. Er sagte, die Politik Radoslawows sei abenteuerrisch; sie verletze gegen die Gefühle und Interessen Bulgariens und werde schwere Störungen hervorgerufen. Er verlangte die sofortige Einberufung der Sobranje und die Bildung eines Konzentrationministeriums unter Garantie gegen jedes Abenteuer. Der Agrarierführer Stambuliewski sagte: Der König persönlich sei mehr als die Regierung für das Unglück von 1913 verantwortlich. Wenn sich jetzt gleiches wiederholte, träte eine nicht wieder auf zu machende Katastrophe ein; es könne sogar dem König der Kopf fliegen. Ironisch lächelnd erwiderte der König: „Kümmern Sie sich lieber um Ihren eigenen Kopf, als um den meinigen.“ Der König nahm jedoch die schriftlichen Aufzeichnungen der Parteimitglieder entgegen, mit dem Bemerkten, daß er sie dem Ministerpräsidenten zur Entscheidung übergeben werde; er mache ebenfalls die Politik, die ihm die beste für Bulgarien zu sein scheine.

Ueber die Kriegseiferung in Bulgarien.

wird dem „E. A.“ gemeldet, ein grenzenloser Jubel habe geherrscht, als die Magdononier in unübersehbaren Scharen, unter ihnen Deferteure aus der serbischen Armee, ihren feierlichen Einzug in Sofia hielten.

Räumung der serbischen Donaugebiete.

Nach Berichten der Mailänder Blätter aus Nischni läßt die serbische Regierung alle Kreise im Donaugebiet räumen. Die militärische Lage Serbiens werde gefährlich, wenn Serbien noch von dritter Seite angegriffen werden sollte. In Nischni und Kragujevac herrsche eine unerwartete Aufregung. Der radikale „Dijel“ und andere serbische Blätter bereiten ihre Verlegung von Nischni nach Briljina vor.

Belgrad von der Zivilbevölkerung geräumt.

c. B. Budapest, 24. Sept. „Az Est“ meldet, daß Belgrad von der Einwohnerbevölkerung geräumt wurde. In den letzten Tagen begann unter Artillerie mit der Beschießung Belgrads, worauf die Bevölkerung teils aus der serbischen Hauptstadt flüchtete, teils mit Gewalt fortgebracht wurde.

Bukarest, 24. Sept. Wie aus Nischni gemeldet wird, ist die allgemeine Stimmung, die dort während der letzten Monate wiederum recht zuversichtlich geworden war, sehr gesunken. Man beginnt jetzt einzusehen, wogin die Politik Kaiserlich geführt hat. Wie der „Niewini“ meint, gäbe es heute für Serbien keinen größeren Selbstvertrauen, als noch auf Unterstützung vom Vierverband zu hoffen. Wie vier Wünsche seien so ausgiebig mit den eigenen Angelegenheiten beschäftigt, daß sie weder gewillt noch in der Lage seien, Serbien irgend eine ausreichende Hilfe zu gewähren. Das „Nischni Journal“ weist darauf hin, daß man nicht einmal mehr auf Munition oder anderes Kriegsmaterial hoffen dürfe, da England und Frankreich sich selbst in Bedrängnis mit ihrer Materialversorgung befinden; von Italien und Russland ganz zu schweigen. Die aus Nischni einlangenden Nachrichten geben nur ein unklares Bild darüber, welche Wege die serbische Regierung einschlagen gedenkt und ob sie sich imstande fühlt, den neuen militärischen Anforderungen gerecht zu werden. Der Generalissimus Punkt ist zu einer

längeren Unterredung vom König Peter empfangen worden und in Belgrad soll angeblich Kronprinz Alexander getroffen, um dort selbst die Leitung der Operationen zu übernehmen. Es hat den Anschein, als ob man in Serbien vorläufig eine durchaus abwartende Stellung einzunehmen beabsichtigt und sich damit begnügen wolle, die an den Landesgrenzen stehenden Truppen nach Möglichkeit zu verstärken. Nach einer Meldung der „Sofioter „Kambana““ haben die in der Nähe der bulgarischen Grenze befindlichen serbischen Regimenter in feindliche Bereitschaft. Die serbische Regierung lasse nachsehen, daß die Vierverbandsmächte in Galatzi ein Heer landen werden, das Serbien zu Hilfe kommen werde.

Das „Neue Russland“.

Von unserem Korrespondenten.

Kopenhagen, 30. September.

Obwohl der Selbstherrlicher aller Reußen sich vor den Augen der Welt wieder in die Arme der Reaktion geworfen hat, und man meinen sollte, daß die Nachaufhebung der Duma und die beherrschende Weigerung des Zaren, den liberalen Wünschen nach einer Neubildung der Regierung, auf Grundlage des Programms der fortschrittlichen Dumagruppen, nachzukommen, selbst den größten Optimisten unter den russischen Vintsparteien die Hoffnung auf eine Veränderung des russischen Staatsstufes in freiermühtiger Richtung genommen haben müßte, hat doch ein auffallend großer Teil der russischen Liberalen und Sozialdemokraten an der Zuerückkunft fest, daß aus dem Kriege ein „neues und besseres Russland“ hervorgehen werde, und daß der Tag nicht allzu fern sei, wo die Wogenröte der Freiheit“ sich am Himmel des mächtigen Reiches zeigen werde.

Ein interessantes Licht auf die verschiedenen politischen Strömungen, die zurzeit innerlich weiter kreulen der russischen Bevölkerung herrschen, wirft die Berichterstattung eines hervorragenden russischer Fortschrittspolitiker auf der Durchreise nach Frankreich, in Stockholm gehalten hat. Der russische Politiker erklärte, es sei für die jetzt im Jarenreiche herrschende politische Unklarheit bezeichnend, daß es allein unter der Sozialdemokratie drei Richtungen gebe, welche die gegenwärtige Situation alle verschieden betrachten und je eine andere Lösung der durch den Krieg hervorgerufenen Fragen verlangen. Der russische Redner führt aus:

„Der älteste Führer der russischen Sozialdemokraten, Plechanoff, der sich jetzt im Auslande aufhält, meint, daß es vor allem gelte, den deutschen Militarismus und Imperialismus niederzuschlagen. Deshalb geht Plechanoff sogar so weit, daß er von der russischen Sozialdemokratie fordert, sie solle die jetzige Regierung in ihrem Kampfe gegen Deutschland unterstützen. Allerdings sieht Plechanoff mit seiner Ansicht ziemlich vereinzelt da. Im größten Gegensatz zu Plechanoff steht der zweite sozialdemokratische Leiter, Lenin, der der Ansicht ist, daß der Krieg die Sozialdemokratie nicht an sich, sondern nur als eventuelle Urprung einer kommenden russischen Revolution interessieren könne. Lenin ist ausgesprochen internationalistisch; ihm gilt der Kampf gegen Deutschland nichts; der Kampf gegen den Zarismus ist ihm alles. Einlich steht zwischen den durch die Namen Plechanoff und Lenin charakterisierten Richtungen eine dritte Richtung, der u. a. der bekannte Sozialdemokrat Axelrod angehört. Diese Partei will die durch den Krieg gegebenen Möglichkeiten unter allen Umständen ausgenutzt wissen, damit ein „Land der Freiheit“ in Russland anbreche; sie ist deshalb an einer Entwicklung interessiert, welche die politische Macht baldmöglichst aus den Händen der Bureaucratie in die Hände der Selbstbestimmten hinüberlegt, und ist somit einverstanden, daß zunächst — als Übergangsstadium — ein „bürgerliches Regiment“ in Russland eingeführt werde. Die Axelrod'sche Zwischenrichtung, welche unter den russischen Sozialdemokraten die meisten Anhänger hat, erblickt die Ursache des Krieges gleichfalls im deutschen Militarismus und Imperialismus. Sie leugnet zwar nicht, daß es sowohl einen englischen als einen französischen und russischen Imperialismus gebe, betrachtet aber den deutschen Imperialismus als den eigentlichen „aggressiven“ und als den Urheber des Krieges. Wenn der Imperialismus überhaupt abge schafft werden sollte, müßte zuerst der deutsche beseitigt werden. Die russische Bureaucratie sei im Grunde deutsch, jedenfalls mit deutschen Elementen durchsetzt. Der Hof sei unpopulär, weil sich der deutsche Einfluß dort geltend mache. Deutsches Kapital sei an der russischen Industrie und an russischen Handel stark interessiert. Alle Anhänger der Axelrod'schen Richtung sind, auf Grund dieser Ermahnungen, Anhänger des deutschen Imperialismus als den eigentlichen „aggressiven“ und als den Urheber des Krieges. Wenn der Imperialismus überhaupt abge schafft werden sollte, müßte zuerst der deutsche beseitigt werden. Die russische Bureaucratie sei im Grunde deutsch, jedenfalls mit deutschen Elementen durchsetzt. Der Hof sei unpopulär, weil sich der deutsche Einfluß dort geltend mache. Deutsches Kapital sei an der russischen Industrie und an russischen Handel stark interessiert. Alle Anhänger der Axelrod'schen Richtung sind, auf Grund dieser Ermahnungen, Anhänger des deutschen Imperialismus als den eigentlichen „aggressiven“ und als den Urheber des Krieges. Wenn der Imperialismus überhaupt abge schafft werden sollte, müßte zuerst der deutsche beseitigt werden.“

Auch die großindustriellen Kreise Russlands stimmen mit der Axelrod'schen Richtung der russischen Sozialdemokratie darin überein, daß es keine wirtschaftlichen Zufuttsöffnungen für Russland gebe, wenn diese sich nicht ganz und gar vom deutschen Einfluß befreie. Die russische Großindustrie will den Kampf sowohl gegen den inneren russischen Bureaucratismus als auch gegen den Deutschen führen. Ihre Parole ist die Bildung einer neuen Regierung, welche dem Bürgertum, nicht der Bureaucratie entpringen solle. Die russische Großind-

...wie mit auch jeden liberalen Bureaucratismus von der Seite der Staatsgeschäfte ausgeschlossen wissen. Persönlichkeiten wie Kriemhild und Komowse dürfen nach der Ansicht der „großindustrialen Partei“ nicht an der Spitze einer neuen Regierung stehen. Dagegen würde die Großindustrialität für eine Ministerpräsidentenwahl und für die Persönlichkeiten wie Guchow und Wobojanow einsehen. . . Was den Krieg betrifft, so sind in Rußland nur die unauffälligen und politisch uninteressierten Bevölkerungsschichten jetzt gegen denselben. Die politisch aufgewachten Kreise der Nation sind sich darüber klar, daß eine endgültige Niederlage für Rußland im Kriege den Deutschen zu einem überwiegenden wirtschaftlichen Einfluß in Rußland verhelfen und die Macht des reaktionären Bureaucratismus befestigen würde. (?) Bezeichnend für die Stimmung ist es beispielsweise, daß die Bürger Moskaus schwören, daß sie keinen Friedensschluß dulden wollen, solange noch deutsche Soldaten auf russischem Boden stehen. . . Die russische Sozialdemokratie, welche früher „Frieden um jeden Preis“ wollte, fängt seit einigen Wochen an, ihre Auffassung zu ändern. Die Stimmung in Rußland ist zwar infolge der erlittenen Niederlagen gedrückt, und die Sozialdemokraten sind gegenüber dem Unglück einer eventuellen Niederlage nicht blind. Die Sympathie der Sozialdemokraten für eine nationale Verteidigung ist deshalb im Wachen begriffen. Es muß aber dabei hervorgehoben werden, daß die russischen Sozialdemokraten die nationale Verteidigung nur unter der Voraussetzung fördern wollen, daß mit ihr politische Reformen Hand in Hand gehen. Die Sozialdemokraten verlangen unbedingt die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zur Reichsbürgerschaft, Verfassungs- und Pressefreiheit. Wenn solche politischen Reformen eingeführt werden, würde die russische Sozialdemokratie sich bereit finden, für die Bewilligung weiterer Kriegsanleihen zu stimmen.

Dies ist die Darstellung, die der erwähnte russische Gast hier zum Besten gibt.

Eine neue Gefahr für die Russen.

c. B. Genf, 25. Septbr. Die russischen Sonderberichterstatter der großen Blätter bemerkten in ihren Depeschen einen extremen Willensschwund der Petersburger Militärführer. Danach erklären die russischen Journalisten übereinstimmend, daß die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sehr deutlich die Mängel der Deutschen beweisen, aber Winst und Emolumente den Hauptanreiz nach Moskau zu ziehen. Das heißt, die Russen tragen große Wahrscheinlichkeit des Gelingens in sich. Die russische Armee werde in diesem Falle tatsächlich in zwei Teile gespalten sein, die untereinander keine Verbindung mehr hätten. Der Militärführer des „Nietich“ glaubt allerdings nicht, daß ein Vorstoß auf die russischen Hauptstädte vor Beginn des nächsten Jahres erfolgen könnte.

Streik trotz Strafen.

c. B. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Militärkommandant verhängte die Abschickung mehrerer tausend streikender Arbeiter der Munitionsbetriebe an die Front. Es streiken auch die Arbeiter der neuen Fabrik Staatswerke, deren Verlegung nach Moskau begonnen hat.

Schipp, schipp, hurra!

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 19. September.

Im Gebiete der schweren Sidosgefechte war es, wo ich zum ersten Male unsere jüngste Waffe, die Schippe, am Werke gesehen habe. Damals waren viele von ihnen nicht, vor teilweise vollständig eingekleidet. Manche trugen ihr bürgerliches Gewand, aber ein Solatennickel. Andere schaukelten mit einem Strohhut oder einem breitflügeligen Hut, so daß man zuerst glauben konnte, hier würden zum Ausbau der vorderen Feuerstellungen Zivilarbeiter verwendet. Aber wenn man sich diese Scharen schaufler Männer ansah, fielen einem die Geheuer auf. Weißt jaht, schmale Körper, noch gar nicht von der Sonne gebräunt, viele mit Schmissen auf den Wangen, mit Brillen oder Zwicken vor den Augen. Ich ich fragen konnte, erklärte mir schon einer der begleitenden Offiziere, der meine Verwunderung bemerkt hatte, daß diese Schippekompanie, die eben erst hier vordringend war, fast ganz aus Studenten zusammengesetzt war. Es war sehr bald zu erkennen, daß die Schippe überall mit einer besonderen Zartheit behandelt wurden, von den Offizieren, mit denen Mannschaften aus der Front, von den abgehenden Offizieren und Kameraden. Wie bekamen ihre Freude an den heiligen Arbeitsplätzen, die sie plötzlich aus Werkstatt und Schreibstube, vom Bauplatz und aus dem Hörsaal mitten in den blutigen Krieg versetzt worden waren. Man hätte sich vorstellen können, daß die alten Mannschaften diese frisch- oder halbgeladenen Soldaten von der ipitischen Ueberlegenheit aufnehmen würden, welcher der Rekrut in Friedenszeiten bei den Alten seiner Stube begegnet. Aber der Krieg ändert die Menschen und er macht stilleremweise in vielen Dingen ihre Gemüter anerkennender. Es wurde da gerade eine hübsche Geschichte erzählt. Ein Schippe, der zwei schwere Wasserreimer trug, sah einen Offizier herankommen. In seiner Verlegenheit setzte er den rechten Arm ab, befiel den linken in der Hand, fand stramm und schürte gleichmäßig die recht. Hand zum rechten, während er gleichzeitig eine große Rauchwolke aus seiner Zigarette, die er schnell zwischen die Lippen geklemmt hatte. Der Offizier dankte und sagte freundlich: „Bravo, mein Sohn, für den Anfang ganz brav“. Na, in Friedenszeiten hätte ich der Rekrut nicht sein mögen, dem das passiert wäre. Aber hier draußen machte die Sache allen einen ungeheuren Spaß und sie wurde nicht etwa ipitisch wiedererzählt, sondern so, wie man um einem jüngeren Bruder erzählt, der auf dem besten Wege ist und aus dem gewiß einmal etwas Großes, Tüchtiges werden wird.

Am Abend des Tages, wo ich den Schippem zum ersten Male an der Front begegnete, war, wurde in dem Galhof einer benachbarten Stadt ein nationaler Gedenktag gefeiert, zu dem auch Müll angelegt war. Ich beschloß das Programm und war über seine Stimmungseinstellung erstaunt. Mein Staunen wuchs, als das erste Stück, eine Zusammenstellung aus dem „Fliegenden Holländer“, begann. Was es mir, der ich hier draußen so lange kein Orchester mehr gehört hatte oder woraus das eine als Soldaten verkleidete Künstlerpelze die irgend welcher Kriegsalltag hier an den entlegenen Frontwinkeln verlagerten hatte? Diese erste Bege, diese Braut, mich schen, sie hätten mich in der Berliner Bühnenharmonie nicht enttäuscht, sondern entzündet. Und dieser Kapellmeister, das schmächtige

Männchen mit den unsofortlich langen Haaren, den mußte ich doch irgend woher kennen? In der ersten Pause ging ich zu ihm. Da klärte sich das Rätsel auf. Der Kapellmeister war ein ziemlich bekannter Berliner Musikkritiker, der sich seine Künstler aus dem Exilanten herausgeholt hatte. Zwar nur aus einem einzigen Ballett, aber es war ganz erstaunlich, was da zusammengekommen war. Der erste Geiger z. B. war vom Hoftheater in W. . . Da, freilich dann, fand der Reiz der Hofkapelle. . . Mein wir erst auf die Instrumente hätten, aber was mir hier von dem Stadthauptmann und ein paar Vereinen zusammengelobt haben. . . Zwei Wochen er spielte die Kapelle zum ersten. Tags über Dienst im Schützengraben, abends Musikdienst in der Reservestellung. „Wir Deutschen sind eben ein wunderliches Volk“, meinte der Kapellmeister, der mit nicht über Selbstironie erzählte, daß er vor dem Kriege „philosophischer Musikant“ gewesen sei. „Ein gar wunderliches Volk!“ — Oder ein wunderbares Volk!

Am folgenden Tage wehte ich in dem Schloßchen, wo der Oberbefehlshaber sein Sommerquartier aufgeschlagen hatte. Nach dem Essen sollte im Park ein Männerchor vaterländische Lieder singen. Da war die Ueberlegung fast noch größer. Der Dirigent, in Friedenszeiten Leiter eines großen Lehrergesangschores, hatte seine Sängerkolonne aus dem Schloßchen vertrieben, waren es Mannschaften des „Bereitschafts“, und neben dem Bassisten aus dem Metallberregangverein stand der Altist vom Studentengesangsverein. Sie sangen einen Kanon und aus einem entlegenen Boscet antwortete der Tenor, den ich hierbei zum ersten Male hörte. Gespannt beobachteten uns die Offiziere: „Na, was sagen Sie? Deutscher Erbsch Garul! Und solche Talente haben wir unter unserer Schippe!“ Dieser unbedachte Orpheus war ein kleiner Schuppelrieger, bis kurz vor dem Kriege seine herrliche Stimme erndet und ihm die Ausbildung durch wohlhabende Gönner ermöglicht worden war. Wenn ihm das Schicksal verlohnt, wird sein Stern eines Tages hell aufgehen, davon bin ich überzeugt.

Wieder fiel mir die Zartheit auf, mit der sich der Oberbefehlshaber selbst, loss ein kurz angebundenen Kriegsmann, mit seinen Schippem unterhielt. „Es machte ihm Freude, uns zu zeigen, wie dieses alte, große Wort „Das ganze Deutschland soll es sein“, auch in der Zusammenfassung der Armierungsbataillone zur Wahrheit geworden ist: „Was sind Sie?“ „Diplomingenieur, Czegleng.“ „Und Sie?“ „Bombongießer, Czegleng.“

„Ja, auf meine Schippe bin ich stolz!“ sagte der Heerführer. „Unsere jüngste Truppe, oder eine ausgezeichnete Truppe, eine Truppe ohne Vergangenheit, aber von prächtigem Geist. Es kommt mir immer so vor, als ob es jeder von diesen Leuten bezeichnend empfunden hätte, daß er nicht mitten konnte in der großen Entscheidung, die bewiesen soll, daß wir Deutsche wert sind, das erste Volk der Welt zu werden. Und daß sie nun doppelt stolz darauf sind, daß das Vaterland sie doch gebrauchen kann!“

Die ungeheuer subtile Körperuntersuchung, die bei uns die Vorbedingung zur allgemeinen Wehrpflicht ist, hat es mit sich gebracht, daß sehr viele Menschen ausgeschlossen wurden, die in jedem anderen Lande als ohne weiteres zum Kriegsdienst tauglich betrachtet worden wären. In der Tat ist es jetzt, genug an der Front befangen gesehen und wissen, was für Menschenmaterial bei den Franzosen und selbst bei den Engländern als erstklassig gilt, das bei uns im Frieden ohne jede Frage als unbrauchbar ausgemerzt werden würde. Aber Leute, die aus irgend welchen Bestimmungen nicht zum Wehrdienst tauglich ausgehoben werden können, sind an sich oft sehr wertvoll. Ich habe einige Armierungssoldaten, die einfach so klein sind, um das Geschütz zu handhaben, dabei jedoch ferngehende, vaterländisch begeisterte Männer, die man die stiefsten Arbeiter sind.

Sie werden durch einen Stamm von Offizieren und Unteroffizieren ausgebildet, die wegen ihres Alters, wegen oft geringfügiger Gebrechen ihre Feldübungszeit verpassen, die aber darauf getrieben werden, dennoch zu zeigen, daß sie dem Vaterlande nützlich können. Sie sind ein sehr guter Stamm von Menschen, die mit Passion ihre Dienste anbieten und ihr Bestes tun. Wir h. . . gar nicht gewußt, in wie ungeheurer Menge uns diese Kräfte zur Verfügung stehen.

Der große Wert der Armierungsbataillone ist, daß durch sie die kämpfende Truppe entlastet wird. Jeder dieser Arbeiter mit Pfeil und Schippe, der sich selbst, manchmal mit schmerzlichen Empfindungen, für einen „Reichstruppel“ gehalten hat, macht durch seine Hände einen Kämpfer für die Front frei. Sie dienen ohne Waffe, sind aber, soweit es der Dienst erfordert, eingekleidet und werden mit der Anlage von Befestigungen, mit Wegbau, mit Transporten, mit der Herstellung von Baracken, Ballustrassen, Dächern, mit Feldarbeiten, kurz mit allem beschäftigt, was sonst die Truppe selbst machen müßte. Sie sind also eine ungeheure Entlastung dieser, die auf diese Weise reiflos zu Gefechtsorten frei ist.

In allmählicher Gewöhnung sind die Schippe, die zuerst weit hinter der Linie begannen, bis in die dorbersten Stellungen binangeführt worden und jetzt sieht man sie an allen Brennpunkten der Front und kann feststellen, wie wertvoll sie sind, die vielfach jedes bearbeitete Stück Holz von weither herbeischleppen müssen. Da, wo im dichten Walde alle Wege aufhören, da geht es ja selbst mit Maultieren nicht mehr vorwärts. Da muß der Mensch selbst eingreifen und die Last auf die Schulter nehmen. Hierbei kommen die Schippe oft ins Gefecht, und es ist mit höchster Anerkennung zu begrüßen, wie trefflich sie sich selbst im ungewohnten feindlichen Feuer behaupten. Der Oberbefehlshaber erzählt von einer Abteilung Armierungssoldaten, die ein wichtiges Befestigungswerk fertig zu stellen hatte, als der Feind feil volles Granatfeuer auf sie lenkte. Sie hatte beträchtliche Verluste an Toten und Verwundeten, aber nicht einer wich von seinem Platze oder stellte die Arbeit ein. Das ist ein Geist, der sich Hochachtung erzwingt. Niemals ist die geringste, absichtliche Disziplinwidrigkeit unter ihnen vorgekommen und die selbständigen Pläne, die ihnen im Anzuge selbstständig fehlten, haben sie überraschend schnell gelernt. Gute Rekruten sind ihnen darin Referenten und Landwehrleute gemein, die nicht selbständig, in den Armierungsbataillonen mitarbeiten. Die vaterländische Stellung der Armierungssoldaten ist übrigens klar: sie fragen, dem Kennzeichen der Saager Kronen entgegen: entsprechend, ihre Erkennungsmarken und haben ihren Befehlshaber, der für ihre Disziplin verantwortlich ist.

Aber von ihnen sich das herausfindet, dem ich es freigestellt, zur stehenden Truppe überzugehen. Und Tausende haben sich ihnen, begeistert und freiwillig, dazu gemeldet, ohne daß es leider möglich gewesen wäre, jedem seinen Wunsch zu erfüllen.

So erzählt der Armierungsführer, und man hörte ihm bei jedem Worte an, wie lieb er seine Schippe hat und wie vaterländisch stolz er auf diese ungebildeten Soldaten ist, die unter ihm zu Krieger und Vaterlandsvortreibern geworden sind.

„Schippe“ ist ein Name, der demerzest möcht sehr hübsch klingen möchte, aber die Armierungssoldaten haben ihn zu einem Ehrennamen gemacht und tragen ihn mit ähnlichem Stolz, wie einst die Queulen den ihren. In ihrem Feldgeschrei „Schipp, schipp, hurra!“ liegt kein Spott mehr, sondern die willige Anerkennung der anderen, der Kämpfer mit Feuerkraft und des Leber so gut wie jeder barbierten, nach bestem Vermögen. Sie haben sich auch ein eigenes Feldzeichen geschaffen, gekreuzte Pfeile und Schippe, und darum sieht der Spruch ohne Anfang und Ende, „Bete und Ar-Bete und arbete und arbete und arbete“ um. Dies Wappchen hängt über dem „altshoffreien Galhof zum Waldes Schippers Ruh“, der in Wirklichkeit eine Bretterbude über einer Quelle ist, wo nach des Tages Last die Schippe und mit ihnen mancher Frontsoldat eintrifft, während eine Pfeil und eine Pfeilharmonika um die Weite durch den dunkelblauen Bergwald singen. Da ruhen sie aus, lassen ihre Lider und heißen, was der „Mauler“ in den Feldspäßen an Liebesgaben herbeibringt, haute, brüderlich untereinander aus, der Schmitz zum ruhigen Schraufel, der Vorkriegszeiten und der Professor, der noch vor kurzem über den Alten eines preußischen Landratsamtes gelehrt hat. Sie erzählen sich von einem guten Kameraden, der gestern noch bei ihnen gewesen hatte und den heute früh eine französische Granate zertrümmert hatte, und waren es sich wohl bewußt, wach große Zeit das ist, die mit Blut und Feuer ein ganzes Volk von Brüdern auf Leber und Tod zusammenföhmet.

W. Schemmann, Kriegsberichterstatter.

Deutsche Flieger über Belfort.

c. B. Belfort, 25. Sept. Nach Belfort Blättern haben deutsche Flieger diese Woche die Bevölkerung des Territoriums Belfort fortgesetzt beunruhigt, wie noch niemals vorher. Nachdem schon am Montag vormittag deutsche Flieger im Nordosten von Belfort gezeigt hatten, ist am Dienstag einer nach dem anderen erschienen. Schon um 6 Uhr morgens zeigte sich ein deutsches Flugzeug in großer Höhe über der Umgebung der Stadt, um 8 Uhr erschien der zweite, um 10 Uhr der dritte und um 12 Uhr der vierte deutsche Flieger, die alle heftig, aber erfolglos beschossen wurden. Lange Reihen von Schrapnellwolken bezeugten den Weg, den die Flieger zum Niedrig benutzten.

Ein Sohn des Generals Madhuy verunglückt.

WTB. Paris, 24. September. Auf einer Meldung der „Agence Havas“ aus Toulouse, der Sohn des Generals Madhuy, Leutnant in einem Dragoner-Regiment, der in einem Armeebefehl lobend erwähnt worden war, weil er als Beobachter eines französischen Flugzeuges sechs deutsche Flieger angegriffen haben sollte, auf dem Flugplatz von Toulouse mit seinem Zweedler tödlich verunglückt.

Sogar Algerien muß den Franzosen pumpt!

WTB. Paris, 25. Septbr. Nach dem „Temps“ wurde zwischen der Bank von Algerien und dem Finanzminister eine Vereinbarung getroffen, wonach die Bank dem Staat weitere 100 Millionen Franken zur Verfügung stellt.

Der große Erfolg des letzten Zeppelinangriffs auf London.

WTB. Berlin, 25. Sept. Der „Vot.-Anz.“ bringt nach einer amerikanischen Zeppelin-Agentur folgende Darstellung über den Angriff deutscher Luftschiffe auf England. Zuerst läufige Berichte gehen dahin, daß der Liverpool-Waldhof in London fast vollständig zerstört wurde. Dort befindet sich ein durch die Bomber verursachtes Zeichen, das dem man zum Durchbruch bringen konnte. Eine große Anzahl von Telegraphen- und Semaphoremasten liegen an der Bahnlinie, so daß die Züge den Verkehr einstellen und die Passagiere die Züge verlassen mußten. In Wilsbrogate bei Liverpool wurden vier große Geschäftshäuser zerstört. Ebenso wurden die Tower-Brücke und der Holborn-Balduff schwer beschädigt. In der Woodstreet zwischen der St. Paulskirche und der Bank von England wurden mehrere Geschäftshäuser in Brand gesetzt. Der hintere Teil des Gebäudes der Bank von England sowie der Börse wurden gleichfalls getroffen. Eine Bombe fiel auch in der Nähe des Komers, eine andere in der Nähe der Bank. Große Zerstörungen wurden auch aus der Leadenhallstreet gemeldet, ebenso auch aus Woodfield, Norton-Falgate, Margate, Aldersgate, Holborn Near, Farringdonroad, Sattongarden Road.

c. B. Rosenhagen, 24. September.

Ein hier eingetroffener Augenzeuge des letzten Zeppelinangriffs auf London schildert seine Eindrücke wie folgt: „Es war im Theater. Mitten in der Vorstellung gingen Leute an das Haus zu verlassen. Erst waren es nur wenige, die ausliefen, aber nach und nach verdichtete sich die Zahl. Ich konnte nicht ergründen, was geschehen war. Aber plötzlich ertönte mich mein Begleiter am Arm und flüsterte mir zu: „Zeppeline! Und nun höre ich auch ganz deutlich Schuß um Schuß und Explosion auf Explosion, die immer näher und näher ertönen. Schließlich setzte sich das Theater ganz ruhig, nur hin und wieder hörte man Frauen weinen.“ Vor dem Theater war alles in Bewegung. Die Leute flüchteten nach allen Richtungen hin. Den Sintergrund des ganzen Schauplatzes bildeten die Bombenexplosionen der Zeppeline. Es war in diesem Augenblick nicht gerade behaglich, auf der Straße zu sein. Keiner wollte ja, ob er nicht im nächsten Augenblick ein Bomben getroffen werden könnte. Ich war in dem unruhigen Zustand auf die Zeppeline eingehenden englischen Flotten besinne. Ich eilte in die Untergrundbahn und fuhr nach Sans, wo ich von meinem Kameraden aus dem Feuerfeld brennender Häuser sah, während die Zeppeline langsam wieder fortzogen. Hier und da waren tiefe Löcher von den explodierenden Bomben zu sehen. In vielen Häusern war kein Scherbrock ganz gelassen und in gewissen Fall man ließ auf den Grund gelandete Häuser. Ich konnte erkennen zwei Arten von Bomben: die eine ist mit einer brennenden Flüssigkeit gefüllt, die sich durch die Explosion entzündet und das getroffene Haus brennend überfließt, die zweite durchfährt das ganze Haus und explodiert erst im Keller und diese letztere richtet selbstverständlich unermesslichen Schaden an.

Gegen die Wehrpflicht in England.

c. M. Rotterdam, 24. Sept. Nach Londoner Mitteilungen hat der englische Hainenarbeitersverband, der 100 000 Mitglieder umfaßt, in einer Resolution der Regierung bekanntgegeben, daß er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit der größten Entschlossenheit ablehnen wird. Gleiche Resolutionen gegen die allgemeine Wehrpflicht haben der Verband der Industriearbeiter und der englische Textilarbeiterverband.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

WTB. Washington, 24. Sept. In der letzten deutschen Note über den Dampfer „William G. Frye“ teilte die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten mit, daß die deutsche

Wahalla-Theater

Direkt. u. Bes. Paul Blüthgen.
Sensationaler Erfolg!
Heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Die Verlorenen!
Lebensbild in 4 Akten (6 Aufzügen) v. Steinmann.
Ein Beitrag zur Bekämpfung
des Mädchenhandels.
Anfang 8 1/2 Uhr. Jugendliche unter 16 Jahren haben zu diesem Stück keinen Zutritt.
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung
„S. M. der Dollar“ mit Dir. Fritz Steidl a. G.
Preise: 0,30, 0,55, 0,80, 1,10. Erwachsene 1 Kind frei.

Saalschloß-Brauerei

Sonntag, den 26. September, von 3 bis 11 Uhr
Zwei gr. Konzerte der Kapelle Görlich.
Das Abendkonzert unter Mitwirkung des Opernfängers Herrn
Willi Brohs. **Vieder zur Laute.**
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei. F. Winkler.

Apollo-Theater

Heute, Sonnabend und morgen, Sonntag, abds. 8:20:
„Die verkaufte Frau“.
Aufspiel in 3 Akten von August von Kotzebue.
Sonntag, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen:
„Heirat auf Probe“.
Aufspiel in 3 Akten von C. A. Görner.

Kameradschaftl. Krieger-Verein von 1870-71

zu Halle a. d. S.
Ausserordentliche Generalversammlg. d. Sterbekasse
am Montag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Bericht über Zeichnung zur III. Kriegsanleihe.
2. Beschlussfassung über ev. Erhöhung des Sterbegeldes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Halle a. d. S., den 25. September 1915.
Der Vorstand:
Bern. I. V. Schumann, I. V. Messe.
Vorsteher. Schriftführer. Kassierer.

Volkspark, Burgstr. 27.

Heute Sonnabend, abends
im unteren Saal
Gr. Solisten-Konzert
von den aktiven Mitgliedern der Kapelle des Feld- u. Art.-Regts. Nr. 75.
Sonntag, den 26. September, nachmittags
Frei-Konzert.
Die Geschäftsleitung.

Tapeten Rapsilber

früher Schmeerstr. befindet sich jetzt
Gr. Steinstr. 82
Aeltestes und grösstes
Spezial- Tapeten- Haus.
Gegr. 1859. — Fernr. 2495.

Kunstgewerbe-Verein.

Die ordentliche Generalversammlung
findet Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 Uhr,
im Vereinshaus St. Nikolaus, Zimmer Nr. 4, mit folgender Tagesordnung statt:
Jahresbericht und Entlassung des Kassierers.
Genehmigung des Voranschlags.
Renouveau des Vereins und der Ausschüsse.
Verständenes.
Der Vorstand. C. Wolff.

Erntedank-Kriegsplakat

Nr. 61 unserer seit Kriegesbeginn erscheinenden Plakate mit
der Ueberschrift:
**Wir Deutsche fürchten Gott,
aber sonst nichts in der Welt!**
Preis 10 Pfg., 10 Stk. 75 Pfg., 50 Stk. 3 M., 100 Stk. 5 M.
Alles portofrei gegen Voreinsendung oder gegen Nachnahme.
Ev. Soz. Pfingstverband, Kronprinzstr. 14
Postfachkonto 14733 Leipzig.

Stadttheater.

Sonntag, den 26. September 1915,
nachm. 3 1/2 Uhr: Volksoper
bei Preisen von 25 Pfg. bis 65 Pfg.:
Des Meeres und der Liebe Wellen,
abends 7 1/2 Uhr:
Der Freischütz
Oper von C. M. v. Weber.
Montag, abends 7 1/2 Uhr:
Die beiden Reichenmüller.
Thalia-Theater.
Sonntag, den 26. September 1915,
abends 8 Uhr:
Opérelle des Stadttheater: Personal-
Kater Lampe.
Komödie von C. Rosenow.
Preise von 65 Pfg. bis 1,65 Mk.

Gardinen

Reiche Auswahl
zu
billigsten Preisen.

Bruno Freytag

Halle, Leipzigerstrasse 100.

Teppiche. Tisch- und Diwandeken.
Dekorationsstoffe. . . Läuferstoffe.
Rissen. Fahnenstoffe. Fert. Fahnen.

Schirme

Hof-
Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
Leipzigerstrasse 98-99.

Gelegenheitskäufe in Möbeln

komplett vollst. Wohnungseinrichtungen,
6 Zimmer Möbel,
darunter
mehrere
Salons,
Herrenzimmer,
sowie typische Stühle, Schreib-
tische, Bücherstühle besonders billig.
Speisezimmer, Schlafzimmereinrichtung, Leder-Schlafstühle
sowie Herzer Teppiche verkauft
Friedrich Peileke,
Geißstrasse 25.

Zoo.

Sonntag, den 26. Septbr.,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Grosses Konzert
vom
Görlich-Orchester.
Eintrittspreise:
Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Militär ohne Charge zählt vorn.
10 Pfg., nachm. 20 Pfg.

geeignete Maschinenfabriken.

Wir erbitten vorerst schriftlich ungefähre Angaben des Quan-
tums, das monatlich, vom 1. November ab, fertiggestellt werden
könnte.
Lange & Geilen, Maschinenfabrik,
Halle a. S., Raffineriestrasse 43.

Damen-Hüte.

Umarbeitung und Modernisieren aller Art nach neuesten Formen.
Beste sachmännliche Ausführung.
Hutfabrik Franz Zenk,
- Kl. Berlin 2, Ecke Sternstraße. Fernruf 2428. -

Bad Wittekind.

Sonntag, den 26. Septbr.,
nachm. 3 Uhr
Konzert
vom
**Orchester des Herrn
Musikdirektor Görlich.**
Eintrittspreis 35 Pfg.
Für Abonnenten Programm 10 Pfg.
Nachzahlungsumme.

Roggen- und Weizenstroh

solche Hegebrüsch Roggenstroh in Ladungen und kleinen Posten zu
kaufen gesucht.
Max Krug, Häckelschneiderei.
Telephon 8062.

Vermietungen.

In meinem Hause wird zum
1. April 1916
1 Laden
mit oder ohne Wohnung mietfrei.
In dem Laden wird zur Zeit noch
ein Schuhwarengeschäft mit gutem
Erfolge betrieben und eignet sich sehr
wohl zu jedem andern Geschäft.
Gustav Müller,
Göthen- u. Bahnh. Seilmarkt Nr. 9.

Gummier-
wasserdicke
Bettschiffe und
Windelhöchen
(bester Wäscheputz)
in prima Qualitäten.
Gummihwarenhaus
C. Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 40.

Schneesternwolle

zum Selbstverfertigen
von Gelfäden
in circa 15 modernen Farben
(Neu: Feinbaum)
H. Schnee Nachfolger
Or. Steinstraße 84.
Die schönsten Verlebungshörper
Elektrisch-Gas
billige Preise!
Gustav Rensch, Poststr. 4.

Pallabona

unverlehtes
trockenes
Haarsetzungsmitel, entfettet die Haare rationell
am trockensten Wege, macht sie locker und leicht zu
frisieren, verhindert Ausfallen der Haare, verleiht ihnen
Dunst, reinigt die Kopfhaut. Sehr gut, Regal empfohlen.
Dosen Mk. -80, 1,50 und 2,50 bei Damenfriseur, in Parfümerien, Nach-
schminken wie man zürcht

Wiedeh. Str. 63.

Nähe Riedelplatz, ist wegen Fortzug
des Mieters die
hochherrschaffl. 2. Etage,
7 Zimmer mit Balkon, elektr. Licht etc.
per 1. April event. früher zu ver-
mieten. Preis 1400 Mk. Näheres
Adolf Sernau, Wiedeh. Str. 7.
Göthen- u. Bahnh. Seilmarkt Nr. 9.

Kaugesuche.

Suche zu kaufen:
2 moderne Schaufelher, davon möglichst eins mit Seitentrieb, ferner ein 6-8
Stück Holzstappe, Angewölbe mit Preis u. S. 2337 an die Exped. d. Bl. erlöten.
Blauer Art.-Waffenrock
mit schwarzer Spitze zu kaufen
gesucht. Offerten unter R. 2336 an die Exped. d. Bl.

Zahnleidende!

Zähne merd. um lang. Bei
natürlicher 2. Zahn an ein-
geleit. Gold-Silber, Platin,
Papier, Porzellan u. Zement
Kronen etc. u. 1,50 Mk. an
Zahnärztin mit. Lok. Zahnärztin
Kronen, Zahnreinigung, etc. bill.
Kronen u. Goldkronen, Brücken u. Stifte
säml. zu. Sprachs. u. G.-L. 2-7
auch Sonntag. Reparaturen ev. f.
Zahnärztin
Halle a. S., S. 5. Geißstr. 51.
Alb. Loewenstein, Dentist
Zahn. Künsl. Zähne u. Kronen
in Holz- u. Zement.

Offene Stellen.

Männliche.
Buchhalter,
zuverlässig, m. gewandter Handchrift,
kann auch Reisebuchhalter sein, von
kolonialwaren-Großhandlg. 1. 10. ge-
stellt, in dauernd. Gehaltsverhältnis.
Bil. Jungenschrift. unt. B. B. 7785
an Rudolf Meise, Brüderstraße 4.
Rotolinarrens-Großhandlung sucht
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen aus guter
Familie. Gehaltsfest. Lebenslauf
u. B. A. 7784 an Rudolf Meise,
Brüderstr. 4.

Neumarktstraße 34

2 schöne Läden mit Etage, neu ge-
baut, p. 1. April, v. m. ev. in Wohn-
Nid. G. Schatz, Krakenbergstr. 25.
Steinweg 55, 2 Treppen,
herrschaffl. Wohnung, bestehend aus:
7 Zimmer, Bad, Mädchenz., Speise-
kammer, etc. Gas u. elektr. Licht, per
Jahres Ende zu vermieten.
Näheres Steinweg 55 im Laden.

Seit Jahren

zahlt allerhöchste Preise i. getrag.
Herrenkleider,
Schulwerk, sowie ganze
Kleider.
Bei Beschaffung durch Postkarte oder
Telephon Nr. 4899. Komme sofort
nach anseherlich.
Ein- und Verkaufshaus
22 Schüllershol 22 am Marktplat.
Konner.

Weibliche.

Suche zum 15. Oktober
Stelle als Haushälterin
in klein. Haushalt od. Vereinslokal.
Frau Stephan Herr,
Edden- u. Werre. Kurhaus.
Dajelb. sucht. Mädchen. Stelle
in einem Vuhgeschäft.
Jüngere und ältere Mädchen jeden
Stelle für Stadt und Land.
Emilie Hangelzahn,
gemeinnützige Spitzenvermittlerin,
Halle a. S., Leipz. Str. 13, S. 1.
Junges Mädchen, weiß, Majordamen-
arbeiten, Wuchführung u. Stenographie
erlernt hat, sucht zum 1. Oktober od.
später Stellung als
Kontoristin.
Off. u. V. v. 69 an die Exp. d. Bl.

Burgstraße 33

Wohnung 6 Zim. Balkon, Bad, Garten-
benutzung, sofort od. später zu vermieten.
Näheres Valentinstadtstr. 17, part.

Büreaumöbel,

Batte, Doppelstuhl, Schreibtische,
Schrank, Schreibmaschinen
etc., möglichst amerik. Gütern, noch
auswärts zu kaufen gesucht.
Angebote u. U. 2339 an die Exp. d. Bl.

Flechten

etc. mit Herba- u. Seife gründlich
heilungen ergibt hat.
Dörner's Medizin- u. Herba-
Seife à Stück 50 Pfg., um ca.
30 Pfg., der wirksamsten Stoffe ver-
fügt über 100. - Zu haben in allen
Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Militär-Hemden

Militär-Hosen
Militär-Stricksocken
Militär-Socken
Leibbinden
Holl. Wandschuhe
Hosenträger
Kopfwärmer
Kulwärmer
Pulswärmer
Brustwärmer
woll. Schals
Felz-Socken
Taschentücher
Fusslappen
empfiehlt in guten Qualitäten
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstrasse 102.

Metallbetten

Aussehender und Verhältnismäßig
u. auf d. Halle Gehestr. 30 II.
Metallbetten, Katalogfrei.
Holzrahmenmetratz, Kinderbetten
Eisennestfabrik, Suhl i. Thür.

Pensionen.

Schüler oder Schülerin
von 6 Jahren an wird bei gebildeter
Familie in
Heilbevole Pension
aufgenommen. Gewissenhafte Nachhilfe
bei den Schularbeiten. Off. D. B. unter
N. 2311 bitten an d. Exped. d. Bl. abgub.